

CAECILIA.

Monatsschrift für Katholische Kirchenmusik.

Entered at the Postoffice at St. Francis, Wis., at second-class rates.

XLIV. Jahrg.

St. Francis, Wis., September, 1917.

No. 9

Winke fuer Gesangproben.

(Schluss)

Das Erste ist hier die weise Benützung der Zeit, die ja immer so kurz bemessen ist.

Der Director bringe alles Nöthige vor der Probe in Bereitschaft, die Musikalien sollen aufgelegt, die Instrumente gestimmt und bereitet sein. Kopirte Musikalien sollen correct sein, damit nicht Zeit durch Korrekturen verloren geht.

Während des Unterrichts ist keine Zeit für unnöthiges Präludiren oder Phantasiren, oder um Concerte den Sängern zum Besten zu geben, dieselbe gehört ausschliesslich dem Unterricht.—Es muss der Direktor darauf sehen, die Sänger beständig zu beschäftigen. Wenn z. B. bei einem mehrstimmigen Chore eine einzelne Stimme eingeübt wird, mögen die Nichtsingenden auf den Bänken sitzend ihre Stimme durchsehen und vielleicht leise nachsingen, auch auf die Bemerkungen des Directors achten.—Bevor jede Stimme sicher ist, versuche man das Zusammensingen des ganzen Chores nicht. Bei etwas geübten Sängern mag es jedoch bisweilen gerathen sein, gleich anfangs die Composition mit dem Chor zu singen, um von derselben ein Bild zu erhalten und erst hierauf das genaue Studium der Einzelstimmen zu beginnen.

Für Ersparung von Zeit und Mühe ist nothwendig, dass die Proben stets vollzählig besucht werden. Um den fleissigen und regelmässigen Besuch zu ermöglichen, ist es gerathener, die Proben nicht zu sehr zu vervielfältigen.

Um im Fortschreiten sicher zu gehen, ist ein geordneter Stufengang von Leichtem zu Schwerem einzuhalten. (Dass theoretische Bildung zu Grunde gelegt werden muss, versteht sich von selbst; ohne sie ist die Einübung eine ewige Quälerei.) Der Instructor muss sich herablassen in die Bildungsstufe seiner Schüler. Wer zu hoch fliegen will, verbrennt sich die Flügel. Ich weiss einen Director, der die Reform des Kirchengesanges durch einen Anfängerchor gleich mit der *Missa Papae Marcelli* begann; einen anderen, der mit seinen 10 ungeübten Sängern die 6-stimmige Litanei von Witt zur Aufführung brachte. Nicht gerade kunstreiche Compositionen, sondern gute Auf-

führungen dienen dem Zwecke. Es muss der Director mit seinem Plane im Klaren sein. Er muss nur Compositionen wählen, die den Kräften, dem Stimmenverhältniss, der numerischen Stärke des Chores angemessen, deren Aufführung möglich ist und die praktische Verwendung finden können.

Verschwendung von Zeit und Kräften ist die Nascherei bald an dieser bald an jener Composition: Vieles anfangen und nichts vollenden. So kannte ich einen Director, der ein Vierteljahr seine Sänger mit Proben quälte und nicht eine einzige Pieze zur Aufführung brachte.—

Bezüglich der musikalischen Seite nur einige Bemerkungen. Vor allem sehe man auf guten Ton und Stimmbildung. Daher sind bei jeder Probe besondere Uebungen zu empfehlen: Das Singen der Tonleiter oder Quintenbogen auf verschiedenen Stufen mit besonderer Aufmerksamkeit auf die halben Töne (*mi fa*) und den Wechsel der Register; Treffübungen in den verschiedenen Intervallen; Singen von ruhenden Akkorden, wobei auf schönes Ebenmass der Stimmen und reine Intonation zu achten. Ebenso ist sehr vorthellhaft auf wohlklingenden Akkorden die verschiedenen Vortragsfiguren des *f.*, *p.*, *fs.*, *marc.*, *crescend.* und *de-cresc.*, *morendo* u. s. w. zu üben, und diese durch zeichnende Gestikulationen zu veranschaulichen. Die Erfahrung zeigt, dass selten ein Chor gleich anfangs rein intonirt. Daher sind genannte Vorübungen äusserst zweckmässig, indem sie die Stimme geschmeidig machen, das Zartgefühl des Ohr's schärfen und den Sinn für guten Vortrag bilden.—

Zur Erzielung guten Vortrages und richtiger Auffassung ist die Analyse der Composition sehr fördernd, besonders ist bei polyphonen Compositionen die Angabe und das gesonderte Absingen der Themate zu empfehlen, weil diese als Grundgedanke stets hervorzuheben sind.—

Um in das Verständniss des Gesangstückes einzuführen, ist die Uebersetzung und Erklärung des Textes von grossem Werth. (Hiefür leistet das Büchlein von Raffler, das nicht selten als Eselströster bezeichnet wird, den Nichtlateinern ganz vortreffliche Dienste.) Ein berühmter Gesanglehrer in der Schweiz (Weber) pflegt oft den Sängern den Text der Lieder vorzudeklamiren, um sie zu überzeugen, dass der Gedanke des Textes die Seele des Gesanges sein

müsse.—Um jede Gelegenheit für Belehrung zu benützen, sollen selbst die Ruhepunkte verwerthet werden, z. B. durch Erklärungen der Composition, oder Vorlesen von instructiven Aufsätzen aus musikalischen Schriften u. s. w.

Wenn so die Proben mit Geschick, Fleiss und Begeisterung geleitet werden, dann werden sicher grosse Fortschritte die Mühen des Directors und der Sänger belohnen, und ihnen wieder zur Ermunterung dienen.

3. Endlich noch Etwas über die Erbauung in den Gesangsproben.

Diese darf nicht fehlen. Sie setzt dem ganzen schönen Werke die Krone, den Nimbus auf, verleiht ihm eine heilige Weihe und verheisst ihm nicht blos das vergängliche Lob der Menschen, sondern das Wohlgefallen Gottes.

Anders ist die Probe für die Liedertafel, anders für den Kirchenchor. Für diesen ist die Probe das Atelier, wo die Bilder geformt werden, die in der Sonne der heiligen Feier glänzen sollen, sie ist die Werkstätte, wo die wohlklingenden Glöcklein gegossen werden, die mit reinem Klange im Tempel Gottes Lob verkünden sollen. Darum sollen bei ihr die Worte des Dichters gelten: "Wenn gute Reden sie begleiten, dann fliesst die Arbeit munter fort."—Wenn in der Gesangsprobe das erbauende Element fehlt, so wird auch im Hause Gottes der Gesang nie ein Ausdruck des frommen, gottbegeisterten Herzens werden.—Hier gilt es für den Director sein ideales Streben zu bekunden, zu zeigen, dass sein Eifer nicht in Ruhm oder Vortheilen seinen Grund habe, sondern in einer heiligen Pflicht gegen seinen Schöpfer und Herrn, in der frommen Gesinnung und dem Eifer für die Verherrlichung Gottes; zu zeigen, dass er die heilige Kunst in ihrer Tiefe und höchsten Bedeutung auffasse. Hier gilt es, den Sängern jene Begeisterung einzuhauchen, in welcher sie ihren Dienst nicht als Gefälligkeit gegen den Director, sondern als eine Pflicht der Liebe zu Gott mit Freudigkeit leisten, ein Pflichtgefühl, das sie für den Kirchengesang mehr fesselt als Lohn und Lob.

Um Erbauung zu erzielen, muss der Director keineswegs zum Prediger werden. Er darf seiner Rolle ganz treu bleiben, kann es an der Hand des Unterrichts. Vor Allem möge er den Sängern eine richtige Anschauung von der Stellung, die sie als Kirchensänger einnehmen, beibringen: dass sie nicht im Concerte stehen, sondern vor dem Allerheiligsten und in den nächsten Dienst des Altars treten; lass sie daher alle Niedrigkeit ablegen und den Adel, dessen sich das königliche Geschlecht Christi erfreut, annehmen und sich versetzen im Geiste in

die hellglänzenden Chöre der Engel, um in ihrer Gemeinschaft dem Allerhöchsten das Lob zu spenden.—Die Erfassung dieser erhabenen Stellung wird den günstigsten Eindruck machen.

Welchen herrlichen Anlass bietet nicht für die Bildung des Gemüthes die Erklärung des Textes und des Kultus überhaupt, in welchen nicht allein das Höchste der Kunst, sondern die göttliche Weisheit und Güte zu bewundern ist! Selbst jeder seelenvolle Vortrag einer kirchlichen Composition muss nothwendig religiöse Erhebung des Gemüthes zur Frucht haben. So ist der Anlass für Erbauung und religiöse Herzensbildung in den Gesangsproben ein günstiger. Und wenn auch dieses Moment gefördert wird, welchen Werth hat dann die Gesangsschule. Sie ist die Stätte der Veredlung des Menschen. In ihr wird Gott das herrliche Lob, der Gemeinde die Erhebung des Herzens und heiligste Sonntagsfreude bereitet und den Sängern selbst ihr Herz in Unschuld erhalten und zu Gott geführt. Möge dieser Segen aus allen Gesangsschulen erströmen!

Towards Social Art. The Gregorian Plain-Chant.*

(Continued.)

One day perhaps, thanks to that collective feeling of which art, and especially music, is the great medium, we will again witness social faith go on an equal footing with religious faith, and produce a great civilization. A regular clergy, no more scattered and individual as the secular clergy, but in each parish living in community, forming a sort of corporation, being thus stronger in its religious feeling and forming a basis for the daily office sung in the church, would then conduct the cults with magnificence and composure, in the long sonorous naves of the cathedrals, which were also produced by the contribution of all, and the crowd would come to it, and be attentive, and understand, and appreciate, and be the irresistible unison of the voices and the hearts, lifted in a holy contagion and soaring of faith, would join in the song, so that the music, provoking first the spiritual and interior unity by gathering the soul, would also produce the fraternal unity by gathering men, all feeling brothers, being one also with the clergy that leads the praises; the church would then be really international, its language, Latin, being already international;

From "The Ecclesiastical Review," September, 1916, Philadelphia, Pa.

and finally this whole unity would consume and achieve itself in the mystic and supreme unity with God. Sublime dream!—but was it not perhaps that of Pius X?

For, to look closely into it, the late Pope who, while the whole world was pregnant of a new order and of many great things that might be done, seemed to have only busied himself with questions of liturgy and manners of singing, has perhaps by his keen insight realized most precisely and in their most far-reaching consequences, both the true spirit of the Church, and the currents of our epoch. Who knows if that manner of singing does not contain the future of the Church, and of the world, a complete regeneration, a revolution of both, by music? It may be, indeed, that music is the basis of religion—for both appeal to the heart—and also the basis of the whole body social; preëminently, it is the social art.

The late Pope had the intuition of the true evangelical and Christian spirit of the Church. His was the unconventional, simple, primitive idea of a united family, uncompromising on the spiritual question, seeing nothing but that aim. The members of the Church are the limbs of the sacred body of Christ; they form but one family united under one head. This was ever his ideal, to which he always worked. He wanted to restore regular clergy living in community, in a family, instead of by themselves, and as this collective principle and fraternal character are best expressed and created by Plain-chant, he never ceased to promote it. From the time when he was an assistant priest, he introduced it in his church; as Patriarch of Venice he introduced it in his bishopric, and finally when he was raised to the Supreme Pontificate, one of his first *Motu proprios* bore on the unification of the liturgies by introducing everywhere the Roman Plain-chant.

The Church aims at salvation by common effort; because religion is love, and love unites, organizes, whereas hatred, egoism, and worldly passions divide and disorganize. To have had the vision of how the true, and wrongly-neglected spirit of Catholicism fitted with the contemporary cravings, was the glory of Pius X, who appears thus as one of the greatest of pontiffs. He has brought the Church into harmony with the new times, which meet again the old ones; and so religion, by a return to its genuine meaning stands, thanks to him, at the doors of the future.

When the Argonauts on their journey passed by the place where the Syrens by their enchanting voice beguiled travelers to their destruction, Orpheus played his harp and the enchantment

of his melodies prevailed over that of the evil geni. Later, when Amphion had to build the walls of Thebes, he struck his lyre, and the very stones of their own accord assembled. These tales were, to the ancients, symbolic of the great power of music. It belongs perhaps to the Roman Church to transform them into realities.

L. VAN ISEGHEM.

Folkestone, England.

Guide to Catholic Church Music.

(Continued from p. 12, Caecilia, 1917, No. 3.)

New publications by J. Fischer & Bro., New York.

1. Three Motets for four male voices; (1) O Sanctissima, (2) O Salutaris, (3) Tantum ergo, by Joseph J. McGrath. Price 40c.

A highly modern work, both in parts of the melody and in the accompaniment, yet not unworthy of the Church, if rendered with discretion.

C. BECKER.

2. *Missa Choralis*, to be performed alternately by a choir of three equal voices and the congregation, with organ, by Presb. Licinio Repice. Price of the score 60c, unison chorus part 15c, voice parts in score form 35c.

A grand work in more than one respect. But is it feasible? In institutions where the "Popolo" can be rehearsed, yes; but in congregations it will meet with great difficulties. In my opinion, an orchestral accompaniment would be preferable to the organ. For in some places the organist needs both his hands and feet to their utmost capacity. Admitted *magna cum laude*.

C. BECKER.

3. *Unison Mass* in honor of S. Ciro. Op. 105, by E. Bottiglieri. Price: Score 60c, voice part 15c.

The Chroma reigns supreme in the organ accompaniment, though the melody is so very simple and unassuming and suitable to the sacred text. I cannot help likening such a work to a beautiful and artistic marble altar, the beauty of which is hidden by artificial flowers and other so-called decorations.

Admitted.

C. BECKER,

B. DIERINGER,

J. SINGENBERGER.

Das Singen.

Singen ist gesund. Gesang ist Gymnastik der Lunge. Beim Singen wird die Lunge in gehörige Tätigkeit gesetzt, bis in die äussersten Lungenspitzen hinein wird frische Luft gepumpt. Die Lungen erweitern sich und werden kräftiger. Der Brustkorb dehnt sich aus. Der ganze Mensch wird freier und gesunder. Ein Hauptwert dieser Gymnastik der Lunge liegt darin, dass man sich bei öfterm Singen an tieferes Atmen gewöhnt und dann ganz gewohnheitsmässig tiefer atmet, auch wenn man nicht singt. Das Tiefatmen ist der Lunge so sehr zuträglich. Was bei sitzender Lebensweise am meisten leidet, ist ja eben die Lunge. Sie wird dabei nicht nur zusammengedrückt, erhält nicht nur ungenügende Zufuhr frischer Luft, sondern vor allem fehlt ihr die nötige Tätigkeit, Uebung, Bewegung. Ein Organ aber, das nicht hinreichend gebraucht wird, das verkümmert. Wenn der Lunge die nötige Gymnastik fehlt, so schrumpfen zuerst die Lungenspitzen zusammen, und bald wird die ganze Lunge schwach und verliert die Widerstandskraft.

Viele, viele Menschen atmen nur mit einem Teil ihrer Lunge, weil sie *die Kunst, tief zu atmen*, nicht verstehen. Ein richtiger Gesangslehrer aber versteht diese Kunst und übt sie auch in jeder ersten Viertelstunde seines Unterrichtes mit den Schülern. Er lässt sie zum Singen nicht sitzen, sondern stramm hinstehen, vielleicht die Hände auf dem Rücken kreuzen, damit der Brustkorb um so freier wird. Oefters lässt er sie auch frei herausingen, gerade so, wie es ihnen ums Herz ist, ihre liebsten Lieder — bis die Wangen sich röten und die Engbrüstigkeit vertrieben ist. — Engbrüstigkeit ist schon eine verdächtige Anlage zur Schwindsucht, die mit Hilfe des Gesanges als der Lungengymnastik, geheilt werden kann. Diese Wirkung des Gesanges kann durch kein Bewegungsspiel, durch keine körperlichen Uebungen, nicht einmal durch Schwimmen ersetzt werden. Bei allen andern Atmungsübungen ist es mehr *das Einatmen* der frischen Luft, das betrieben und gepflegt wird, *beim Singen aber ist es das Ausatmen*, — ein Ausatmen bis zum letzten, in den äussersten Lungenspitzen befindlichen Luftatom. Wenn man den Schülern Lust und Liebe zur Gesangkunst beizubringen versteht, werden sie auch in der freien Zeit, auf Spaziergängen, wo immer es angeht, gerne singen und regelrecht singen, so, wie sie gelehrt worden sind.

Es wäre ein grosser Irrtum zu glauben, dass nur die Schuljugend, nicht auch die Erwach-

enen den Gesang aus *hygienischen Gründen* betreiben müssen. Im Gegenteil, der Erwachsene hat diese Lungengymnastik um so nötiger, weil er weit weniger Bewegung hat als das herumspringende, im Freien sich tummelnde Kind.

So singt denn und lasset singen, ihr alle, grosse und klein. Gesang erfreut des Menschen Herz. Gesang schafft Lungengymnastik und dauerhafte Gesundheit. Gesang vertreibt Schwermut und Schwindsucht. Die Kraft der unheimlichen, immer häufiger auftretenden Krankheit der Auszehrung kann gebrochen werden mit Hilfe des Gesanges. Lasst den neuen Erdenbürger wacker schreien, — der Mensch soll singen, solange er lebt! —

„Sollst nicht mehr lange klagen,
Was alles dir wehe tut. —
Nur frisch, *aber frisch* gesungen,
Und alles wird wieder gut!“

nubes.

(*Vergissmeinnicht*, — *Menzingen*.)

Interludien.

Überall, wo die Musik erscheint, erscheint sie um ihrer selbst willen; sie kann deshalb wohl sagen: wer mich nicht versteht, bleibe fort. Nur in der Kirche ist es anders. In der Kirche ist sie nicht um ihrer selbst willen da, sondern sie erscheint hier als Dienerin des Kultus, der Religion, und muss sich dem Zweck derselben fügen. In die Kirche kommt das Publikum nicht der Musik wegen, sondern die Musik kommt des Publikums wegen.

J. G. LOBE.

* * *

Non vox, sed votum, non tinnula cordula, sed cor;

Non clamor, sed amor psallit in aure Dei.

Dirige cor sursum, bene profer, respice sensum.

Inque choro ne sis corpore foro.

(Mehr als der Töne Gewalt und Stimmschmelz wirkt die Andacht;

Nicht ein Psalmengeschrei, Gott gefällt Herzensgesang.

Richte empor dein Gemüt, sprich gut und achte des Sinnes;

Wenn du weilst im Chor, schweife dein Geist nicht hinaus.)

—Inscript in den Chorstühlen des ehemaligen Karthäuserklosters Prüll bei Regensburg.

